

Die Parochie Oberseifersdorf.

I.

Geschichte der Gemeinde.

Oberseifersdorf, eine Stunde nördlich von Zittau gelegen und vom Eckartsbache durchzogen, grenzt südöstlich an Eckartsberg und südwestlich an die Herwigsdorfer Fluren, während nordwestlich davon das Königsholz sich erhebt und in nordöstlicher Richtung ein Höhenzug aufsteigt, von dem aus man die herrliche Iser- und Lausitzer Gebirgskette überblickt.

Über die Entstehung des Ortes ist nichts bekannt. Sein Name mag wohl mit dem altbekannten Personennamen „Siegfried“ im Zusammenhange stehen. Die Schreibweise des Namens hat in früheren Zeiten vielfach gewechselt. So lesen wir: villa (Dorf) Syffridsdorf (1234), Syfridisdorf (1267), Sifridi villa (1384), Syfersdurff (1346). Im 16. Jahrhunderte wurde bereits Seyffersdorff, zuweilen auch schon Oberseiffersdorff geschrieben.

Der Besitzer des Dorfes war zuerst der Ritter Sembro von Temritz (Themritz). Dieser verkaufte es für 300 Mark Silber an das Kloster St. Marienthal. Der König Ottokar von Böhmen bestätigte mittels Urkunde dat. Prag vom 15. November 1267 (aufbewahrt im Marienthaler Klosterarchiv) solchen Kauf, übereignete zugleich das Dorf mit allen Rechten, unter denen es der Vorbesitzer als Lehn von ihm innegehabt, dem Kloster unter Verzicht auf die ferneren königlichen Lehnsrechte zu dauernd eigentümlichem Besitze und sicherte ihm seinen Schutz zu. Das Kloster ließ das erkaufte Gut durch einen Laienbruder (als magister curiae) verwalten. Als im Jahre 1580 die Abbatissin Ursula Laubig zur Rückzahlung eines ihr gekündigten Kapitals von 2000 Talern die gleiche Summe auf drei Jahre zu 6 Prozent von Magister Wenzeslaus Lanfisch, Syndikus zu Zittau und „des Gestifts alter, guter Freund“, entlieh, verpfändete sie ihm zur Sicherstellung dieser Schuld unser Dorf hypothekarisch, damit er sich nach Ablauf der Frist bei etwaiger Säumigkeit in der Rückzahlung der Schuld oder deren Zinsen an dieses Pfand halten könne.

Die Urkunde hierüber trägt das Datum 29. September 1580. Übrigens mag hierbei die interessante Tatsache erwähnt sein, daß das Kloster Marienthal in den Besitz von drei Dörfern mit dem Namen „Seifersdorf“ kam.

Außer unserem Orte sind es die Dörfer Niederseifersdorf (Siverdesdorf) im Kreise Görlitz, dessen Besitz der König Wenzel auf Bitten seiner Gemahlin Kunigunde dem Kloster durch Urkunde vom 22. Februar 1239 bestätigte, und jenes Seifersdorf (Syfridistorph), das die genannte Kunigunde unter Beirat ihres Gemahls und mit Zustimmung ihrer Kinder dem Kloster bereits am 14. Oktober 1234 schenkte. Dieses letztere Dorf lag südwestlich von Ostriß-Altstadt, wurde 1427 gleichzeitig mit dem Kloster von den Hussiten völlig zerstört und später nicht wieder aufgebaut. Noch heute findet man von ihm geringe Mauerreste und Brunnen.

So ist denn Oberseifersdorf ein Klosterdorf, dessen Bewohner ehemals dem Stifte gegenüber zu verschiedenen Dienstleistungen und Abgaben verpflichtet waren. Als im Jahre 1652 zwischen der Klosterherrschaft und unserer Gemeinde ein Streit wegen des „Hofespinnens“ entstanden war, wurde derselbe endlich dadurch beigelegt, daß unser Dorf in einem Rezeß sich verbindlich machte, jährlich von Bauern, Gärtnern, Häuslern und Hausleuten 10 Taler Spinngeld zusammen zu bringen und ans Kloster abzuliefern. Das gleichfalls zu entrichtende Mahlgeld betrug jährlich 12 Taler. Hinwiederum hat unsere Gemeinde von der Klosterherrschaft manche Wohlthat empfangen. Bis heute erhält sie von ihr ein alljährliches Gründonnerstagsgeschenk im Betrag von 19 Mark 80 Pfennigen, das an Ortsarme zur Verteilung gelangt.

Aus dem Untertanenverhältnisse zum Kloster erklärt es sich, daß hier in früherer Zeit beim Tode einer Abbatissin vier Wochen hindurch, beim Tode einer Klosterjungfrau drei Tage lang täglich eine Stunde Trauergeläut stattfand, und zwar wurde solches Lauten von den einzelnen Gemeindegliedern in einer bestimmten Reihenfolge besorgt.

Unsere Parochie umfaßt nur den hiesigen Ort (mit einem Hause auf der „Komerei“).